

Worauf begründet sich die Entscheidung, die flexible Schulanfangsphase flächendeckend in Berlin einzuführen?

1993 empfahl die KMK eine „Neustrukturierung des Schulanfangs“ mit dem Ziel einer vorzeitigen Einschulung und eines Verzichts auf Zurückstellungen. Die Grundschulpädagogik macht seit bereits Jahrzehnten darauf aufmerksam, dass Schulanfängerinnen und Schulanfänger entwicklungsbedingt über unterschiedliche Voraussetzungen für das schulische Lernen verfügen. Im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen unterscheiden sich heutige Kindergenerationen in ihrer sozialen, nationalen, kulturellen und sprachlichen Herkunft noch mehr voneinander als frühere. Empirische Befunde belegen, dass sich Schulanfänger in ihrem Entwicklungsniveau, ihren Lernvoraussetzungen und in ihren Persönlichkeitsmerkmalen so sehr unterscheiden, dass der Unterschied im Entwicklungsalter gleichaltriger Kinder - trotz Rückstellung und vorschulischer Förderung - auch in bisherigen Klassen bis zu vier Jahre beträgt.

Die individuellen Unterschiede lassen Pädagogen heute von der Vorstellung abrücken, es gebe eine wie auch immer zu bestimmende Schulfähigkeit zu einem bestimmten Alter. Daher wird die optionale Schuleingangsphase, in der bisher - für Kinder, die sie besucht haben - Schulfähigkeit erzeugt werden sollte, abgelöst durch die Schulanfangsphase für alle schulpflichtigen Kinder. Damit gilt es, Schulfähigkeit für alle Kinder in der Kita vorzubereiten und in der Schule zu weiterzuentwickeln. Nicht die Kinder müssen fähig sein, die Lernangebote der Schule zu bewältigen, sondern die Schule muss fähig sein, den Kindern Lernangebote zu machen, die ihr schulisches Lernen fördern. Damit wird der vorschulischen Bildung in der Kita künftig mehr Bedeutung zukommen. Dies wird in Berlin durch ein neues Bildungsprogramm für Kindertagesstätten unterstützt, das eine wesentliche Grundlage darstellt, um die Qualität vorschulischer Bildungsangebote weiter zu entwickeln.